

## Uetikon am Hang

Daniel Fritzsche trifft in der Berichterstattung zum Projekt «Chance Uetikon» den Nagel auf den Kopf, wenn er schreibt: «Die angestrebten Luxuswohnungen in bis zu achtstöckigen Gebäuden dürften in der weiteren politischen Debatte noch zu reden geben» («Ein Dorf stösst zum See vor», NZZ 26. 4. 19). Denn im Gegensatz zum Kanton, der mit der geplanten Mittelschule eine Metropolitanfunktion an diesem zentralen Ort plant und hierdurch im regionalen Interesse handelt, möchte der Uetiker Gemeindepräsident wegen des Steuerfusses Luxuswohnungen erstellen. Mit dem Wunsch, mehr vom bereits Vorhandenen zu bauen (Leerstände), steuert der Gemeindepräsident seine Gemeinde Richtung Schlafstadt und verursacht zusätzlichen Pendlerverkehr. Er realisiert nicht, dass Uetikon am See mit dem ehemaligen Areal der Chemischen Fabrik ein urbanes Alleinstellungsmerkmal besitzt, den Nukleus einer Seestadt als Subzentrum zwischen Zürich und Rapperswil, in welcher dringend benötigte Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen werden sollten. Nebst der geografisch privilegierten Lage in der Mitte des Sees gibt es auch ein Potenzial zu Synergien mit Meilen und Männedorf, welche baulich schon längst zusammengewachsen sind. Denkbar wären ein auf Geriatrie spezialisiertes Seespital, eine Pflegefachschule, Alterswohnungen am See, ein Spitex-Zentrum usw. Nebst dem Gymnasium eine pädagogische Hochschule, ein Hotel am See mit Hotelfachschule, ein Seerestaurant mit Gastroausbildung und natürlich die öffentliche Nutzung des

Seeufers, welche mit diesen Funktionen viel besser funktioniert als mit privaten Luxuswohnungen. Was Gemeinden mit einer auf den Steuerfuss fokussierten Planung erreichen, kann auf der anderen Seeseite in Freienbach oder Pfäffikon (SZ) studiert werden. Wenn «Chance Uetikon» mehr Luxuswohnungen bedeutet, also eine Schlafstadt statt eine Seestadt zu projektieren, plädiere ich dafür, dass der Gemeindename von «Uetikon am See» auf «Uetikon am Hang» geändert wird.

Urs Esposito, Zürich